

Singegottesdienst Epiphania 7.1.2017 Off.21,6 (Jahreslosung)

*Gott spricht: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers, umsonst.“*

Am Tag des Heiligen Silvester, am Altjahresabend habe ich die Jahreslosung für das Neue Jahr schon einmal kurz angesprochen. Bei der Vorbereitung für die heutige Predigt wollte ich mich diesem Thema aber noch einmal intensiver zuwenden. Und ich bin bei zwei Themen hängengeblieben:

- Dem Durstigen geben
- umsonst...

Wie geht es uns, wenn wir Durst haben?

Wir drehen den Wasserhahn auf, lassen Wasser in einen Krug oder ein Glas laufen – und trinken. Viele wollen das nicht einmal, obwohl es ganz sauberes Wasser ist. Sie kaufen Trinkwasser in Plastikflaschen, tragen es nach Hause und löschen ihren Durst eben mit solchem Wasser.

In der Ausgabe unserer Kirchenzeitung zum Jahreswechsel wurde von Agnes Irima berichtet. Sie trägt jeden Tag in einem großen Plastikkanister 30 Liter Wasser für ihre große Familie nach Hause. Bis vor kurzem hieß das für sie; morgens um 3 Uhr losgehen; sieben Kilometer bis zur Wasserstelle; dort meistens verschmutztes Wasser mit einer Kelle schöpfen, wenn überhaupt welches zu finden war; und sieben Kilometer zurücktragen.

Ich gehe gerne wandern, meistens mit einem Rucksack mit insgesamt vielleicht 7kg. Ich habe aber noch nie 30kg getragen, außer früher

einem Sack voll Kalk. Aber schon gar nicht über solch eine große Entfernung. Und das täglich. Die anglikanische Kirche von Kenia hat mit Unterstützung von Brot für die Welt nun für das Dorf von Agnes Irima eine Wasserversorgung gebaut, so dass das Wasser nur noch einige hundert Meter getragen werden muss. Für einen Kanister bezahlt sie nun 50Cent, damit die Wasserversorgung instand gehalten und ausgebaut werden kann. Für sie bestimmt viel mehr Geld als für uns.

*„Ich will dem Durstigen geben – umsonst.“*

Auch wenn das Bibelwort aus der Offenbarung sich nicht direkt auf die Trinkwasserversorgung bezieht, sollten wir besonders in diesem Jahr im Blick behalten, dass das, was für uns ganz selbstverständlich ist; nämlich immer genug zu trinken zu haben, für andere immer noch ein fast unerreichbarer Luxus ist. Zu mindestens für über 600 Millionen Menschen auf der Welt. Und – es geht eben auch uns etwas an. Da es indirekt oder manchmal sogar direkt auch mit unserem Lebensstil zusammenhängt, dass andere nicht einmal normales Trinkwasser haben. Große Konzerne verdienen Milliarden mit Wasser. Vielen Menschen wird auf der anderen Seite dieses Menschenrecht vorenthalten.

Vielleicht können wir „virtuell“ über „Brot für die Welt“ oder auch ganz direkt mit einer Kirchengemeinde einer Gemeinde oder einem Dorf oder einer Familie in Afrika zu sauberem Trinkwasser verhelfen. *„Dem Durstigen geben...“*

Natürlich ist hier bei dem Wort aus der Offenbarung des Johannes nicht das konkrete, fließende Wasser gemeint. Wie es auch bei der Begegnung von Jesus mit der Samaritanerin am Jakobsbrunnen zu dem

Missverständnis kommt zwischen dem Wasser im Brunnen, welches die Frau schöpft und dem lebendigen Wasser des Lebens, welches Jesus selbst darstellt.

Nur wenn wir bei Karl Marx oder Bertold Brecht bleiben – dann kommt eben doch zuerst das Fressen und dann die Moral. Dann kann ich verstehen, dass ein Mensch, der physisch täglich Durst leidet, schwer darüber hinaus denken kann, als nur dahin, wie er diesen Durst löschen kann. Deshalb gehört zur Mission schon gestern und erst recht heute, auch die Grundbedürfnisse der Menschen vor Ort zu stillen helfen. Und doch hält gerade der Glaube die Menschen im östlichen Afrika mit am Leben. Er ist für viele Richtschnur des Denkens und Handelns. Und die lutherische Kirche in Tansania wächst – im Gegensatz zu unserer Kirche hier in Deutschland und Europa.

Neben dem, was ich erwähnt habe, neben unserer Verbindung in der globalen Welt hält uns auch das Wort Gottes zusammen.

Die Jahreslosung einmal auf Latein, aus der Biblis Vulgata, der bis zur deutschen Lutherübersetzung fast einzigen offiziellen Bibelausgabe in Mitteleuropa: *„Et dixit mihi: Ego sitiienti dabo et fontes aquae vitae, gratis.“*

Ein freundlicher Kollege hat mich Anfang diesen Jahres auf das letzte Wort auf Latein aufmerksam gemacht: *„gratis“*. *„Umsonst“* ist da auch richtig aus dem Griechischen übersetzt. *„gratis“* benutzen wir ja auch in der deutschen Sprache. Es hat in der Umgangssprache fast die ähnliche Bedeutung wie *„umsonst“*. Denn im Wort *„gratis“* schwingt auch noch die *„Gratia“*, der Dank, die Gnade mit. Wen es sprachlich noch interessiert: *„gratis“* ist ein Adverb und stammt ursprünglich aus dem Ablativ, also der

grammatische Fall, den es im Deutschen nicht gibt, von „Gratia“. Das, was wir gratis oder eben umsonst bekommen, hat also auch etwas mit „Gnade“ zu tun, oder eben mit dem Dank, den wir entgegensetzen. Ganz auf Dank, ganz auf Gnade ausgerichtet.

Nur für den Dank – ohne Bezahlung, ohne einen Gegenwert?! Es gibt Wohnungen, die sind von Werbegeschenken überfüllt, die man gratis, die man umsonst bekommt. Menschen füllen ihre Wohnung, die meinen, dass das, was man umsonst bekommt, auf jeden Fall mitgenommen werden solle. Auch wenn sie es nicht brauchen; auch wenn sie ihr Leben damit eher noch mehr belasten.

Aber – wenn Jesus uns hier etwas umsonst anbietet, wenn der Seher Johannes auf der Verbannungs-Insel Patmos in Visionen erfährt, dass Gott ihm und damit auch uns gratis, umsonst vom Wasser des Lebens anbietet – dann sollten wir schon zugreifen. Denn es stellt uns nicht in ein zugestelltes Wohnzimmer, nein es stellt uns in einen weiten, freien Raum. In einen Raum voller Gnade, voller Dank. Und solch ein Resonanzraum kann unser Leben verändern, er kann unser Leben positiv bestimmen.

Hartmut Rosa, der an der Universität Jena Soziologie lehrt, sagt:  
*„Resonanz ist eine Beziehung mit vier Elementen. Etwas berührt mich. Ich antworte darauf; erreiche damit die andere Seite und werde dadurch verwandelt... Zur Resonanz gehört aber auch die Unverfügbarkeit der anderen Seite – dass ich nicht weiß, was dabei herauskommt. Resonanzbeziehungen haben immer ein Moment des Geschenktwerdens. Ich kann mich dafür öffnen, aber ich kann es nicht machen, nicht erzwingen. Genau das beschreibt der christliche Begriff*

*Gnade“.*

Wir stehen in einem weiten Raum der Gottesbeziehung – und wir stehen damit auch in einem weiten Raum unserer gegenseitigen Beziehung. Und können das frei und fromm nutzen. Im täglichen Miteinander mit dem Bewusstsein, dass unser Gegenüber nicht auf Veränderung durch uns angewiesen ist, da er auch in dem Resonanzraum der Gnade steht. Da auch er oder sie vom der Quelle des lebendigen Wassers schöpfen kann – umsonst.

Und doch bleiben wir auch an die gewiesen, denen wir zum konkreten Wasser mit verhelfen können. Bleiben wir dran und nutzen das Jahr 2018 gemeinsam – durch Gottes Gnade.